



Mit ihrem Aufsatz hat Hanna Kurnoth den ersten Platz beim Toleranzwettbewerb der Heinrich-von-Kleist-Schule belegt.

Foto: Hans Nietner

„Muss ich das tolerieren?“



Eschborn

Ihre Redaktion
Andreas Schick
(06192) 96 52 66
hk-eschborn@fnp.de

Eschborn. Sie liefern Bilder, Gedichte, Collagen. Jedes Jahr beteiligen sich Elftklässler der Heinrich-von-Kleist-Schule am Toleranzwettbewerb. Auch für Hannah Kurnoth (17) steht früh fest, dass sie sich am diesjährigen Wettbewerb beteiligen will. Auf der langen Bahnfahrt zur Freundin nach Berlin hat sie ohnehin nichts zu tun. Warum nicht den Laptop mitnehmen und schreiben? Vielleicht über Homosexualität oder Immigranten? Das, was man eben hierzulande mit dem Begriff verknüpft.

In Leipzig verpasst sie ihren Anschlusszug, Fehler der Bahn. Verärgert läuft sie durch die Stadt. Am Schalter hatte die Dame der Bahn sogar noch herum gemekelt. „Muss ich das eigentlich tolerieren?“, fragt sich Hannah und hat dem Thema so plötzlich eine Wendung gegeben.

Knackiger Aufsatz

Toleranz ist etwas ganz Alltägliches, stellt sie fest. Eigentlich ist sie schon tolerant, wenn sie der Mutter mit dem schreienden Baby nicht sagt, dass sie sein Gebrüll nervt. Und irgendwie halten alle Nationalitäten auf einmal zusammen, wenn es darum geht, sich über die Bahn zu beschweren. „Duldsam, nachsichtig, weitherzig“ hat sie im Duden als Erklärung für das Wort „tolerant“

gelesen. Eigentlich lebt der ganze Alltag davon, dass man nachsichtig miteinander umgeht, stellt sie fest. Aus ihren Erkenntnissen hat sie einen kurzen, knackigen Aufsatz geschrieben. Originell und hintergründig und erstaunlich reif für ihr Alter. Dass sie den ersten Platz belegen würde, hätte sie nicht gedacht. „Ich hatte doch nur drei Seiten geschrieben.“

Wortspiele

Aber die Formulierungen lassen staunen. „Ich lese sehr gerne“, erzählt die Tochter einer Deutschlehrerin und eines Diakons. Auch Klassiker. Überhaupt spiele in ihrer Familie Sprache eine große Rolle. „Wir haben schon als Kinder gerne Wortspiele gemacht.“ Sie liebe das Arbeiten mit Worten und Texten. Überhaupt lerne sie gerne. Einfach für sich. „Ich freue mich, wenn ich viel weiß.“ Dabei sei sie wohl nicht der typische Streber. „Ich habe viele Freunde.“ Auch wenn sie bei denen kein Blatt vor den Mund nimmt. Das sei bei der jüngeren Generation aber generell eher üblich: Klar zu sagen, was man denke. Und so sagt sie auch ganz deutlich „Stopp“, wenn ihr Diskriminierungen auffallen, besonders wenn es Behinderte treffe. „Meine Mutter unterrichtet an einer solchen Schule.“ Lockerer daher gesagte Sprüche wie: „Bist du etwa behin-

dert?“, kann und will sie nicht einfach stehenlassen. Da habe Toleranz ihre Grenzen. „Ich frage dann: Weißt du eigentlich was du da gerade gesagt hast?“ „Ups, sorry, habe ich nicht gemerkt“, laute meist die Antwort.

Hannah Kurnoth weiß genau, was sie nicht mag, aber auch was sie mag. Dazu gehört Französisch. In dieser Sprache hat sie jüngst im französischen Konsulat Mainz zusammen mit Schülern von 13. Klassen das „DELF-B2“-Sprachdiplom erfolgreich abgelegt, ein Zertifikat, das ihr das Studieren an französischen Universitäten ermöglicht. Am liebsten würde sie nach dem Abi nach Paris gehen und Modemanagement studieren. Gerade erst hat sie in München ein Praktikum in einem führenden Modeunternehmen absolviert. Vielleicht geht sie aber auch in eine andere Stadt, möglichst im Ausland. Groß sollte sie sein, pulsierend. „Ich brauche Stress“, sagt sie. Daher besucht sie auch gerne die Freundin in Berlin. Dazu möchte sie das Preisgeld aus dem Wettbewerb verwenden: Für die nächste Bahnfahrt in die Hauptstadt. Wer weiß, was ihr dabei dieses Mal Kreatives einfällt.

juwi



Hannah Kurnoths Beitrag zum Wettbewerb steht zum Herunterladen im Internet: www.fnp.de/Toleranz